

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 33 (1958)
Heft: 1

Artikel: Wie bewährt sich der Waschautomat in der Baugenossenschaft?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wie bewährt sich der Waschautomat in der Baugenossenschaft?

Im Bestreben, zur Abklärung dieser Frage beizutragen, haben wir einige Mieter und Vorstandsmitglieder gebeten, uns ihre Erfahrungen mit Waschautomaten mitzuteilen.

Nachstehend die uns zugegangenen Antworten:

Ein Verwalter schreibt:

Jede Genossenschaft wird sich früher oder später damit befassen müssen, ob es zweckmäßig und tragbar für die Genossenschaft sei, vollautomatische Waschmaschinen anzuschaffen, sei es für Neubauten oder als Ersatz für ältere Waschherde, die ersetzt werden müssen. Heute ist diese Frage schon leichter zu entscheiden als noch vor wenigen Jahren, wo fast nur amerikanische Maschinen angeboten wurden und die wenigen Schweizer Fabrikate noch an verschiedenen Kinderkrankheiten litten.

Auch unsere Genossenschaft hat sich diese Frage gestellt, als wir im Jahre 1950 eine kleine Kolonie im Bau hatten. Mit bereits gemachten Erfahrungen konnte uns niemand beraten, und so ließen wir uns verschiedene Fabrikate vorführen. Unsere Wahl fiel auf eine amerikanische Maschine, da diese bei verschiedenen Waschvorführungen vollauf befriedigte und im Preis nur halb so hoch war wie eine entsprechende Maschine einheimischen Ursprungs. Jeder Automat war für zwölf Wohnungen bestimmt, und es wurde somit jede Woche von drei Familien gewaschen. Etwa ein Jahr arbeiteten die Maschinen zufriedenstellend, so daß wir uns zum Ankauf von weiteren gleichen Maschinen entschlossen. Kurz darauf fingen aber die Reparaturen an, die sich rasch steigerten. Zuletzt verging kaum eine Woche ohne irgendeinen Defekt. In den ganz ungenügend isolierten Leitungen für das Elektrische war ständig Kurzschluß, und schlechtes Material verursachte weitere viele Störungen. Nach vier Jahren waren keine Ersatzteile mehr erhältlich, und schon Ende 1954 mußte die erste Maschine ersetzt werden. Weder das Material noch die Ausführung waren der allerdings starken Beanspruchung gewachsen, und der billige Kaufpreis von etwa 2000 Franken erwies sich als übersetzt. Eine gleiche Maschine, die aber nur von einer einzigen kleinen Familie benützt wurde, hatte eine nur unwesentlich längere Lebensdauer. Bald wird nun auch der letzte Automat dieser Art ersetzt sein, und damit nimmt eine ganze Kette von Reklamationen, Ärger und Reparaturstörungen endlich ein Ende. Wir aber sind wieder um eine Erfahrung reicher. Wir haben uns dann, leider etwas zu spät, daran erinnert, daß die Schweizer Industrie für eine gute

Qualitätsarbeit bekannt ist und daß sich der höhere Preis, auf lange Sicht gesehen, bezahlt macht. Die 1954 und in den folgenden Jahren bezogenen Schweizer Vollautomaten (zwei Fabrikate) funktionieren einwandfrei und ohne größere Störungen. Die Bedienung ist einfach, und kleinere Störungen ergehen sich bisher nur, wenn aus Unachtsamkeit feste Gegenstände mit der Wäsche in die Trommel kamen, wie Bleistifte, Haarspangen, Büroklammern usw. Neuere Konstruktionsverbesserungen schalten auch diese Störungen weitgehend aus. Natürlich wird es noch eine Reihe gleichwertiger Schweizer Fabrikate auf dem Markte geben, über die wir aber keine Erfahrungen haben.

Die Einführung vollautomatischer Waschmaschinen bedeutet eine große Erleichterung für die Hausfrau und wird mit der Zeit sicher zu einer Selbstverständlichkeit werden. Da sich der Waschprozeß viel leichter und schneller abwickelt, braucht es in größeren Kolonien weniger Waschküchen. So zum Beispiel genügt es, für einen Mehrfamilienhausdoppelblock von zweimal sechs Wohnungen, statt wie bisher zwei, nur eine Waschküche einzurichten und diese dafür mit einem Vollautomaten auszurüsten. Mit den damit erreichten Einsparungen wird sich eine Verbilligung ergeben, trotz der vollautomatischen Waschmaschine. Unbedingt notwendig ist es aber, wie bisher in jedem Haus einen Trockenraum für die Wäsche beizubehalten, damit die Wäsche im Winter vier bis sechs Tage hangen bleiben kann. Eine Zentrifuge ist in der Waschküche nicht notwendig; es ist aber sehr zu empfehlen, eine solche im Kellergang vor der Waschküche aufzustellen. Die Mieter werden sehr dankbar sein, wenn sie einzelne Wäschestücke oder speziell Wäsche von Kleinkindern jederzeit ausschwingen können. Viele Differenzen mit Nebenmietern können dadurch vermieden werden, daß diese Zentrifuge ganz unabhängig von der Waschküche benützt werden kann.

Es liegt durchaus im Interesse der Genossenschaften, wenn sie zu den schönen, neuzeitlich eingerichteten Wohnungen auch die Waschküchen so einrichten, daß die Arbeit der Hausfrau möglichst erleichtert wird. Eine vollautomatische Waschmaschine ist heute kein Luxus mehr, sondern speziell für die berufstätige Frau eine Notwendigkeit und hoffentlich auch bald eine Selbstverständlichkeit.

E. H.

Eine Hausfrau:

Vom Standpunkt der Hausfrau aus gesehen, entsprechen die modernen Waschautomaten zweifellos einem Bedürfnis. Dies beweist unter anderem ein Satz aus einer Veröffentlichung des Eidgenössischen Verbandes Pro Familia: «Waschen nach alter Art ist angesichts der Schwere und der Kraftanforderungen grundsätzlich Männer- und nicht Frauenarbeit.»

Damit ist schon verschiedenes über die Vorzüge der Automaten gesagt. Sie ersparen viel schwere körperliche Arbeit, was sich vor allem bei den zahllosen Frauen, die durch Rückenschmerzen geplagt werden, segensreich auswirkt. Ein weiterer Vorzug bildet der Wegfall des lästigen Dampfes, in den die Hausfrau in der Waschküche alter Art stundenlang gehüllt ist. Viele Erkältungskrankheiten nehmen namentlich während kalter Tage beim ständigen Wechsel von der Waschküche in die Zugluft im Freien ihren Anfang.

Selbstverständlich müssen beim Waschautomaten gewisse Regeln und Gebote befolgt werden, wenn ein befriedigendes Resultat erzielt werden soll. So sollten Überkleider und außergewöhnlich verschmutzte Wäsche separat gewaschen werden. Die richtige Zusammensetzung der Lauge sollte ein-

gehalten werden: Sowohl Sparen wie auch Geuden sind von Nachteil. Synthetische Waschmittel sind für den Automaten wegen zu starker Schaumbildung nicht geeignet. Gewisse Wäschestücke, wie zum Beispiel Damenblusen mit empfindlichen und teuren Knöpfen, werden mit Vorteil in einen Kissenbezug eingeknüpft.

Im übrigen wird sich jede Frau, auch die technisch vollständig unbegabte, bei einer winzigen Portion Interesse und gutem Willen ohne Schwierigkeiten als gewiegte Automatenwäscherin entpuppen.

Aus dem Mitteilungsblatt einer Berner Baugenossenschaft:

Die vollautomatischen Waschmaschinen entsprechen nach wie vor den Erwartungen, die man in sie gesetzt hat. Einige kleine Betriebsstörungen, welche in der letzten Zeit vorgekommen sind, haben gezeigt, daß man trotz dem automatischen Betriebe der Maschine doch noch mit dem Kopf dabei sein muß. Bei einer Maschine haben sich einige kleine Verbandstoffbinden zwischen die Trommel und das Trommelgehäuse verirrt und bei der nachfolgenden farbigen Wäsche Farbe angenommen, um sie dem darauffolgenden Mieter bei der ersten Füllung auf die Leintücher abzugeben. Lehre davon: Kleine Verbandstoffbinden usw. sollten beim Waschen in einen Stoffsack gelegt werden. An einem andern Ort hat die Weißwäsche nach dem Waschprozeß dunkle Flecken aufgewiesen. Nach dem ersten Schrecken stellte man fest, daß es nicht Ölflecken waren, sondern verbrauchte Waschmittelreste von einer früheren Wäsche, welche sich in der Filterschublade angesammelt hatten, und daß diese Schublade nach Beendigung der Wäsche vom vorangehenden Mieter nicht gereinigt wurde. Der Reinigung der Maschine ist übrigens – so einfach sie ist – vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, speziell der vorerwähnten Filterschublade.

Ein Ehemann:

Wenn Sie mich fragen: Wäre der Waschautomat noch nicht erfunden, man müßte schleunigst einen konstruieren. Wenn ich zurückdenke an die Jahre ohne diesen segensreichen Apparat – mich packt das Grausen. Aber, Spaß beiseite, wie war es doch früher? Morgens, kaum hatten die Hähne gekräht, herrschte schon ein Aufruhr in der Wohnung. Meine Frau eilte mit verbissenem Gesicht geschäftig umher, der Frühstückstisch war belegt mit Waschpulverpaketen und anderen Utensilien.

Mittags, auf dem Heimweg vom Geschäft, beschäftigte mich die Frage, ob das Mittagessen wohl aus dem klassischen Cervelat oder einem angebrannten Eintopfgericht bestehen werde und was die Kinder in Mutters zweckbedingter Abwesenheit wohl wieder angestellt hätten. Solchermaßen finstere Gedanken wälzend, betrat ich die Wohnung, schlichtete jeweils eine geräuschvolle Auseinandersetzung der unbeaufsichtigten Kinder und konstatierte, daß diesmal das (nur leicht angebrannte) Eintopfgericht an der Reihe war. Ein Zettel auf dem Tisch belehrte mich meistens darüber, daß ich nur mit dem Essen beginnen solle. Während der Mittagspause tauchte meine Frau jeweils einige Male wie ein Irrwisch und völlig geistesabwesend in der Wohnung auf, verschwand aber sofort wieder. Als gerecht denkender und sozialer Ehemann wandte ich mich dann seufzend dem Abwaschen des Geschirrs zu, wobei gewöhnlich ein Teller oder so etwas entzweigend. Nachdem ich im Geschäft einen geruhsamen Nachmittag verbracht

hatte, eilte ich dann mit schlechtem Gewissen heim, um meine vollständig erschöpfte Gattin etwas aufzuheitern; dies war mir aber meistens nicht möglich, da sie allzu beschäftigt war, alle ihre im Laufe des Tages vernachlässigten Pflichten nachzuholen.

Seit einiger Zeit verfügt unser Haus über eine moderne Waschküche. Wie steht es nun mit dem Washtag? Nun, meine Frau teilte mir eben beiläufig mit, daß sie heute gewaschen habe . . .

Eine Hausfrau:

Entspricht die Verwendung von automatischen Waschmaschinen einer Notwendigkeit?

Wir können mit Überzeugung sagen, daß die Bereitstellung von automatischen Waschmaschinen den Benutzerinnen erhebliche Erleichterungen verschafft. Anfänglich haben wir allerdings meistens das Gefühl, der Reinigungsprozeß der Wäsche sei nach dem alten System gründlicher. Dies mag vielleicht dort zutreffen, wo die Waschautomaten nicht richtig gehandhabt werden oder entgegen den Vorschriften zuviel Wäsche auf einmal eingefüllt wird. Auch die individuelle Bestimmung des Spülprozesses bei den neuesten Waschmaschinen trägt viel zur Zerstreuung dieser Bedenken bei. Wie bei allen technischen Neuerungen müssen wir uns zuerst mit dem Neuen völlig vertraut machen. Haben wir aber einmal dessen wertvolle Dienste schätzen gelernt, möchten wir diese praktische Hilfe nicht mehr missen.

Sämtliche Mieter sollten es sich unbedingt zur Pflicht machen, diese Waschmaschinen so sorgfältig zu behandeln, wie wenn sie ihr alleiniges Eigentum wären. Dieser Grundsatz gilt übrigens auch für alle Räume, Plätze und Gegenstände zum kollektiven Gebrauch. In Genossenschaftswohnun-

gen dürfen wir dies bei allen überzeugten Genossenschaftlern als selbstverständliche Pflicht voraussetzen. Die Waschautomaten sollten wenn immer möglich nicht in Küchen und Badezimmer verwendet werden, weil die unvermeidliche Dampfentwicklung diesen Räumen schadet. Ferner sind die erforderlichen Mittel zur notwendigen Entkalkung regelmäßig und in den vorgeschriebenen Mengen von allen Benutzern unbedingt anzuwenden.

Die automatische Waschmaschine spart uns vor allem erheblich Zeit, was besonders für die erwerbstätige Frau und die Mütter mit zahlreichen Kindern von großem Nutzen ist. Die damit erübrigte Zeit sollte indessen von letzteren nicht für den Besuch von Cafés, sondern für eine vermehrte erzieherische und pflegerische Betreuung der Kinder verwendet werden. Auch ältere Leute schätzen es besonders, wenn sie in kürzeren Zeitabständen ihre Wäsche besorgen können, damit ein großer Wäscheanfall vermieden werden kann. Endlich kommt das Waschen mit automatischen Waschmaschinen nicht teurer zu stehen als bei der Verwendung des ständig teurer werdenden Holzes.

Aber auch die Männer genießen die Wohltat der automatischen Waschmaschinen. Die unruhige, geschäftige Atmosphäre über die Mittagszeit ist nicht mehr vorhanden, und das mühsame Bereitstellen und Versorgen von Brennmaterialien, Waschgelten usw. fällt gänzlich dahin.

Es ist erfreulich, daß in den letzten Jahren auch in Wohnkolonien mehr und mehr automatische Waschmaschinen installiert werden. Dadurch kommen vor allem die ohnehin stark beschäftigten Frauen der Arbeitnehmer in den wertvollen Genuß dieser technischen Neuerung. Den fortschrittlichen Vorständen unserer Wohnsiedlungen gebührt für ihr großes Verständnis für die Belange der Hausfrauen der wohlverdiente Dank.

Alice

Waschen — aber wie?

Daß gewaschen werden muß und daß es eine recht mühselige Arbeit sein kann, wissen die Hausfrauen zur Genüge.

Wie man waschen soll, haben sie vielleicht einmal in der Haushaltungsschule gelernt. Viele haben auch einfach die Methode ihrer Mutter übernommen. Ob das gerade die für vielbeschäftigte und moderne Hausfrauen rationellste Art des Waschens ist? Und ob die Wäsche nicht mit der Zeit zu stark hergenommen wird, sich rasch abnutzt und manche Stunde zusätzlicher Flickarbeit verursacht, die man sich ersparen könnte? Darüber wissen noch viel zuwenig Hausfrauen Bescheid.

Die neuen Waschmittel haben, das wollen wir neidlos festhalten, die Wascharbeit bedeutend erleichtert und waschen zudem schonender. Damit haben sie im großen und ganzen das gehalten, was sie versprechen. Aber sie geben keine Antwort auf die Frage, wie man waschen soll.

Zum Waschen — man verzeihe den kurzen Abstecher in die Theorie — braucht es neben Gelten und Waschherd oder Waschmaschinen noch mancherlei, vor allem Zeit, Temperatur, Bewegung und Waschmittel. Diese vier Faktoren hängen eng zusammen und müssen zueinander in einem gewissen Gleichgewicht stehen, das sich wohl um einiges verschieben,

nicht aber grob stören läßt. Das will beispielsweise heißen: Hand in Hand mit dem Waschmittel wirken Zeit und Temperatur. Je niedriger die Temperaturen sind, desto länger muß das Waschmittel einwirken können. Das Einweichen weißer Wäsche kann also mehrere Stunden dauern, wobei wir jedoch kaltes oder kaum handwarmes Wasser verwenden. Der Kochprozeß hingegen ist viel kürzer, da hier mit hohen Temperaturen gearbeitet wird. Die Wäsche wird durch das kochende Wasser bewegt wie auch durch die Bewegungen der Waschmaschine oder durch den Stößel. Es soll zwar auch heute noch vorkommen, daß die Wäsche auf ein Waschbrett geschlagen wird, wodurch der Schmutz herausgeschlagen werden soll. Das Washresultat wird nicht das beste sein, der Arbeitsaufwand hingegen ist erheblich. Und die Wäsche leidet unter dieser rabiaten Methode mehr als nötig.

Eine Waschmaschine nimmt diese Arbeit ab und macht sie erst noch schonender. Weit über hundert verschiedene Modelle von Waschmaschinen werden heute angeboten. Will man den Anpreisungen glauben, so ist jede davon die beste. Von den angepriesenen Vorteilen fällt aber ein Großteil praktisch weg oder wird bedeutungslos, wenn man dann den Bedarfsfall im einzelnen betrachtet. Es spielt nämlich eine große Rolle, wo die Waschmaschine aufgestellt werden soll, im Einfamilienhaus, im Mehrfamilienhaus, und wem sie dienen soll, einer kleinen oder einer großen Familie usw.

Die Tendenz der neuzeitlichen Entwicklung zeigt deutlich